



Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

## *Liebe auf Befehl*

Liebe Leser,

„*Welches ist das größte Gebot?*“ wurde Jesus von Schriftgelehrten in Jerusalem gefragt (Matthäus 22,35-40). Seine Antwort kennen wir aus der Summe der Evangelien: Gott lieben mit Herz, Seele und Verstand. Dazu unsere Mitmenschen – Eltern, Ehepartner, Kinder, Nachbarn, Fremde, Feinde. Somit wissen wir genau, was wir zu tun haben. Oder?

Kann man eigentlich Liebe befehlen? Sicher – man kann pflichtbewusst und ohne Ansehen der Person anderen Menschen dienen. Man kann humanistische Argumente finden, warum so etwas gut und richtig ist. Auf den ersten Blick scheint das tatsächlich den Inhalt dieses Gebots auszumachen, passend zu dem Wort Jesu: „*Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten...*“ (Johannes 14,23). Aber trifft das wirklich den Kern dessen, was Jesus meinte? Du sollst lieben, sonst passiert dieses oder jenes? Interessant in diesem Zusammenhang ist die Parallelstelle zu

unserem Eingangsvers. In Markus 12,32-34 lesen wir die Erwiderung des Fragestellers „*[Gott] lieben aus ganzem Herzen und aus ganzem Verständnis und aus ganzer Seele und aus ganzer Kraft, und den Nächsten lieben wie sich selbst, ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer*“, und wir lesen von Jesu Wertschätzung für diese Antwort „*Du bist nicht fern vom Reiche Gottes.*“ Die benannten Opfer waren doch aber auch befohlen worden, gehörten zu Gottes Geboten. Wie soll ich Gott zeigen, dass ich Ihn liebe, wenn keine Opfer mehr darzubringen sind? Ist vielleicht die unermüdliche karitative Tätigkeit jetzt meine Opfergabe? Ja und nein. Jesus bringt uns weitaus mehr als eine bloße Gesetzesänderung. Vielmehr bedeutet sein Kommen Ende, Ziel oder Erfüllung des Gesetzes (Römer 10,4). Christus ist das Ende der religiösen Abarbeitung von Vorschriften, des Sammels von Verdiensten. Kolosser 2,16-23 zeigt uns, dass solche Regelfrömmigkeit uns eher von Gott entfernt.

Wie also erfüllen wir das größte Gebot? Betrachten wir eine weitere Episode aus den Evangelien. In Lukas 7,37-47 ist Jesus zu Gast bei einem frommen Mann, als eine als Sünderin bekannte Frau hinzutritt und seine Füße mit ihren Tränen wäscht, mit ihrem Haar trocknet, mit kostbarem Öl salbt und küsst. Jesus nimmt diese Frau gegen die stille Anklage des Pharisäers in Schutz. Warum? Hatte sich die Frau durch diese Fußwaschung etwas verdient bei Jesus? Hatte sie etwa besondere Gebote gehalten? Nein. Erfüllt mit Reue über ihr verkorkstes Leben, suchte sie einfach die Nähe des Herrn. Das offenbart uns etwas über Gottes Wege mit uns. Gott sucht die persönliche Gemeinschaft mit Seinen Geschöpfen. Der Zuspruch *„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein...“* (Jesaja 43,1-4) ergeht an ein Volk, das sich nichts bei Ihm verdient hat. Wichtig in diesem Zusammenhang: Gott sucht nicht die anonyme Masse, sondern Er wendet sich an den Einzelnen. Denken Sie an Samuel, Elias, Paulus. Der Herr kannte sie mit Namen. Oder Nathanael und die Frau am Jakobsbrunnen. Jesus kannte sie persönlich, noch ehe sie ihm begegneten. Ebenso kennt er uns. Das ist die beste Voraussetzung für eine Beziehung.

Liebe zu Gott kommt nicht aus Gebot oder Theologie. Sie kommt aus einem erfüllten Herzen. In Psalm 116,1-2 lesen wir: *„Ich liebe den HERRN; denn er hörte meine Stimme, mein Flehen; denn er hat zu mir geneigt sein Ohr.“* Dankbarkeit. Über die Frau, die ihm die Füße gewaschen hatte, sagte Jesus *„Wem viel vergeben ist, der liebt viel.“* Dementsprechend dienen wir unserem Nächsten nicht aus religiöser Pflichterfüllung, sondern Gott, unserem Vater, zuliebe. Weil Er es ist, der uns zuerst geliebt hat. Weiter im Psalm 116: *„...und ich will ihn anrufen in allen meinen Tagen.“* Liebe lebt von Gemeinschaft. Wir alle wissen, wie es ist, von einem geliebten Menschen getrennt zu sein und darauf zu warten, ihn wiederzusehen. An wie vielen Tagen wartet Gott vergebens auf Zweisamkeit mit uns? Suchen wir deshalb intensiv Gottes Gegenwart – für nichts anderes hat Er uns geschaffen! Opfern wir *„die Frucht der Lippen, die Seinen Namen bekennen“!* Nicht, weil wir dann im religiösen Sinne alles richtig gemacht haben, sondern um Seinetwillen, als Zeichen der Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben. Weil Gott der ist, der uns wiedergeboren und befreit hat. Weil Gott, unser Vater, selbst die Liebe ist. - K.-U.R



**Wir können Gott mit dem Verstand suchen.**

**Aber finden können wir ihn nur mit dem Herzen.**

Sie lesen in dieser Ausgabe:

|  |    |
|--|----|
| Liebe auf Befehl .....                               | 1  |
| Das Bekenntnis der Hoffnung .....                    | 3  |
| Statt kritisieren - verändern! .....                 | 7  |
| Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schrift ..... | 9  |
| Loslassen .....                                      | 11 |
| Erdbeben .....                                       | 12 |

# Das Bekenntnis der Hoffnung

Manche Menschen haben die Begabung, Vorgänge, Prozesse in Gang zu setzen und andere damit zu begeistern. Sie haben viele Ideen und sind voller Pläne. Nicht jeder ist aber in der Lage, alles Begonnene konsequent bis zum Ende zu führen.

Nicht anders ist es beim Christsein. Jesus hat im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld Gründe genannt, warum nicht jedes ausgestreute Samenkorn Frucht trägt (Mat. 13,19f). Wenn es den „Glauben“ eines Menschen betrifft, ist das sehr schlimm, da es mit ewigen Konsequenzen verbunden ist. Wer das ewige Leben wegwirft, wählt das Verderben: *„Wer zurückweicht, an dem hat meine Seele kein Gefallen!“*, sagt Gott. Können wir mit dem Schreiber des Hebräer-Briefes bekennen: *„Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen und verdammt werden, sondern von denen, die glauben und die Seele erretten.“* (Heb. 10,38-39)?

## **Nicht aus der Festung fallen**

Alle stehen wir in der Gefahr, zurückzuweichen. Hat nicht Paulus von einem Mitarbeiter traurig sagen müssen: *„Demas hat mich verlassen und die Welt lieb gewonnen“?* (2.Tim. 4,10) -- Gab es nicht auch Judas, der die Herrlichkeit des Gottessohnes auf Erden erlebt und dennoch Jesus gegen lumpiges Geld verraten hat?

Die Gefahr abzufallen, kann niemand von sich weisen. Auch heute machen wir immer wieder diese Erfahrung. Wenn ich an solche abgefallenen See-

len zurückdenke, waren mir zwei Tatsachen auffällig:

(1) Vernachlässigung der Belehrung aus Gottes Wort (tägliche Bibel-Lese, Stunden der Belehrung).

(2) Sie hatten kaum etwas für die Arbeit der Gemeinde des Herrn übrig. Die Gaben sind immer noch ein Anzeichen für die Echtheit der *Liebe zum Herrn* (2. Kor. 8,8).

Diese beiden Auffälligkeiten waren Anzeichen, dass ihre Verbindung zu Christus beeinträchtigt und gestört war. Es waren Zeichen für mangelnde Hingabe, so dass sie nicht mehr *zuerst* nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit strebten.

## **Wachsamkeit**

Wollen wir nicht auf eine solche schiefe Ebene geraten, müssen wir Vorkehrungen treffen, um der Gefahr von Schwäche, Resignation und Abfall zu begegnen. Lassen wir deshalb die Sache des Herrn und den Reichtum seiner Gnade im Herzen groß sein. Das war Anlass für die Worte: *„Weil wir denn nun, liebe Brüder, durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum, den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen*

*am Leib mit reinem Wasser. Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; und lasst uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht. Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir hinfort kein andres Opfer mehr für die Sünden“ (Heb. 10,19-26).*

Mit diesen Gedanken wollen wir uns beschäftigen. Ein Stichwort ist: *Zuversicht*. Wir haben es mit einer begründeten Hoffnung oder Erwartung zu tun. Sie ist eng mit dem Opfer von Jesus Christus verknüpft. Auf diesem Wege können wir in das Heiligtum Gottes eintreten. Wir haben hier ein Bild vom alttestamentlichen Gottesdienst und eine Umschreibung für die Gemeinschaft mit Gott (Heb. 10, 19-20).

In der Todesstunde Jesu zerriss im Tempel der Vorhang (Mat. 27,51), der bis dahin den Weg zu Gott im Allerheiligsten versperrt hatte. Dieser Vorhang ist ein Abbild für die Sünde, die uns Menschen von Gott trennte. Durch das Opfer Jesu zur Sühne aller Schuld wurde in der Tat ein *neuer und lebendiger Weg* geöffnet, der zu Gottes Thron führt und den jetzt jeder beschreiten darf.

Wenn das kein Anlass zur Freude ist! Lassen wir es vor den Augen des Herzens stehen, wird uns die Gemeinschaft mit unserem Schöpfer mit großer Dankbarkeit erfüllen. Welchen Preis hat doch *Gott* selbst dafür bezahlt! Vergabung unserer Sündenschuld ist das größte Wunder der Liebe Gottes.

### **Neuanfang in Christus**

Nicht nur unsere Vergangenheit bereinigt der Herr. Auch für unser tägliches Leben ist die Gegenwart von Christus höchst bedeutsam (Heb. 10,21). Christus ist unser Hoherpriester - der Mittler zwischen Gott und uns (1.Tim. 2,5), ein Anwalt und Helfer. Damit er uns helfen kann, müssen wir ihm vertrauen. Wenn jemand Verständnis für uns hat, dann ist es Christus. Deshalb ist er Mensch geworden. Es gibt wohl keine Lebenslage, die Jesus nicht selbst voll erfahren hat: *„Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes. Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden“* (Heb. 2,17-18).

Christus - unser Hoherpriester! Das ist keine *theoretische* Angelegenheit, sondern hat Auswirkungen auf unseren Alltag mit seinen Beschwerden, unseren Schwachheiten und Niederlagen. Unser körperlicher Zustand gehört ebenso dazu wie unser seelischer Zustand. Unser gesamtes Sein, alles, was wir sind und haben, einschließlich unserer Lebensplanung für die Zukunft, ist inbegriffen. Auch alle unsere Freuden, Traurigkeiten und Ängste werden davon berührt.

Wie wohltuend, beruhigend und befreiend ist es doch, zu wissen: *„Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde“* (Heb. 4,15). Ist das kein Grund, die Nähe unseres Herrn zu suchen und seinen Frieden, die Geborgenheit in ihm und seine Ruhe inmitten einer friedlosen, boshaften Welt zu erfahren?

Wenn ich an die vielen Schwierigkeiten denke, mit denen wir alle konfrontiert werden, sollten wir uns an die Aufforderung des Paulus erinnern: *„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!“* (Phil. 4,4-5)

### **Die matten Knie stärken**

Wie groß ist doch Gottes Liebe, Gnade und Barmherzigkeit! Doch das alles fliegt nicht wie eine gebratene Taube in unseren Mund. Ob Gott uns seinen herrlichen Reichtum schenken kann, liegt allein an uns. Christus hat viele Menschen wieder ziehen lassen, die sich über ihn geärgert und ihm deshalb den Rücken zugekehrt haben. Wir tun Christus doch keinen Gefallen, wenn wir uns „herablassen“, IHM zuzuhören. Wer so denkt, hat nicht begriffen, was Verlorensein heißt, vor dem Christus uns zu unserem Besten (!) retten will. Wir brauchen seine Hilfe und Erbarmen. Bei aller Geduld, die Christus mit uns hat, wird er uns jedoch nicht nachlaufen, wenn wir seine Hilfe nicht wollen oder gar bewusst von uns weisen. Nein, wir müssen handeln, wollen wir den ganzen Reichtum der Güte Gottes erfahren: *„So lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser“* (Heb. 10,22).

Wiederum verwendet der Schreiber des Hebräerbriefes ein Bild des alttestamentlichen Gottesdienstes, um uns eine geistliche Wahrheit zu erklären. Er beschreibt die Reinigungszeremonie, der sich ein Priester zu unterziehen hatte, wenn er ins Heiligtum eintreten wollte, um Gott zu dienen. Wir haben hier eine Umschreibung der Bekehrung

und Wiedergeburt aus Wasser und Geist. Petrus bezeichnet die Glaubens-  
taufe nicht zufällig als die *„Bitte an Gott um ein gutes Gewissen“* (1.Pet. 3,20-21).

Die Reinigung von der Sünde, die uns ein gutes Gewissen bringt, erlangen wir nur durch Ehrlichkeit vor Gott. Wir mögen zwar Menschen täuschen, doch wenn wir Gottes Liebe in ihrer ganzen Fülle erleben wollen, müssen wir uns ihm mit aufrichtigem, gläubigen und vertrauensvollem Herzen nahen.

### **Standhaftigkeit und Ausdauer**

*„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat“* (Heb. 10,23). An Gottes Haltung uns gegenüber gibt es keinen Zweifel. Der schwache Punkt sind wir!

Deshalb werden wir vom Schreiber des Hebräerbriefes nochmals mit anderen Worten aufgefordert, am Leben aus Gott und seiner Gnade festzuhalten. Auf Gott ist Verlass. Den Segen, den der Glaubende erfährt, werden wir in seiner ganzen Fülle in aller Ewigkeit erleben: *„Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“* (1.Kor. 2,9).

Manchmal wähne ich uns im Garten Eden und die Schlange spräche auch zu uns: *„Sollte Gott gesagt haben ...?“* Gottes Reden ist doch über jeden Zweifel erhaben, denn deutlich, klar und verständlich hat er geredet und uns seinen Willen mitgeteilt. Warum vertrauen und gehorchen wir IHM nicht unvoreingenommen?

Das Festhalten am Bekenntnis der Hoffnung schließt auch den Leib Jesu

mit ein: „Lasst uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht“ (Heb. 10,24-25).

Mit diesen Worten wird auch ein Problem angesprochen, das uns nicht immer bewusst ist. Nehmen wir alle Glaubensgeschwister an? Haben wir nicht bei manchen Seelen Vorbehalte und wollen ihnen nicht zugestehen, dass der Herr auch sie liebt, angenommen und begnadigt hat, genau wie mich selbst? Unser Herr und Heiland liebt einen jeden so, wie er ist. Deshalb erwartet er auch von uns, einander anzunehmen, so wie wir sind und nicht, wie wir uns gerne haben möchten. Sonst machen wir uns wegen unserer

Schwachheiten, Eigenheiten schuldig, mit denen wir insgeheim andere verurteilen und verachten: „Wer bist du, dass du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr kann ihn aufrecht halten“ (Röm. 14,4).

### **Verbundenheit in Christus**

Das Bekenntnis zu Christus schließt auch das Bekenntnis zu seiner Gemeinde, zu allen Brüdern und Schwestern ein, weil sie alle Glieder des Leibes

Christi sind. Diese Verbundenheit ist Verpflichtung, sie in Liebe auf dem Weg der Nachfolge zu unterstützen und voran zu helfen. „Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere

**„Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“**

(Römer 5,3-5)

unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe“ (Eph. 4,15-16). Mein eigenes Wachstum im Glauben hängt von der guten Verbindung mit den anderen Gliedern des Leibes Jesu ab.

Das Versäumen der Versammlungen aus nichtigem Grund ist vorsätzliches Sündigen. Es ist ein Zeichen für die Gleichgültigkeit gegenüber der Sache des Herrn. Ja, es ist Verachtung des

Herrn, denn die Gemeinde ist sein Leib (Eph. 1,22-23). Versuchen wir bitte nicht, diese Wahrheit hinweg zu erklären.

„Weil wir denn nun, liebe Brüder, durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum ... so lasst uns hinzutreten ... Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.“ (Heb. 10,19. 35-36).  
- K.K.

# Statt kritisieren - verändern!

Es sind Fragen, die sich jedes Gemeindeglied im Stillen beantworten sollte: Wer denkt an Mängel, die verändert werden müssten? Wer wünschte, dass solche Veränderungen geschähen? Oder wer leidet darunter, ohne etwas zu unternehmen?

Es geht um das Thema der konstruktiven oder förderlichen Offenheit unter Christen. Dazu ein Text aus der Apostelgeschichte: *„Ein Jude namens Apollos kam nach Ephesus. Er stammte aus Alexandria, war redekundig und in der Schrift bewandert. Er war unterwiesen im Weg des Herrn. Er sprach mit glühendem Geist und trug die Lehre von Jesus genau vor, doch kannte er nur die Taufe des Johannes. Er begann offen in der Synagoge zu sprechen. Priszilla und Aquila hörten ihn, nahmen ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes noch genauer dar. Als er nach Achaia gehen wollte, ermunterten ihn die Brüder dazu und schrieben an die Jünger dort, sie möchten ihn freundlich aufnehmen. Nach seiner Ankunft wurde er den Gläubigen durch die Gnade eine große Hilfe. Denn mit Nachdruck widerlegte er die Juden, indem er öffentlich aus der Schrift nachwies, dass Jesus der Messias sei“* (18, 24-28).

## **Problem gelöst**

Ephesus hatte nur einen kurzen Besuch des Paulus erlebt. Dafür ließ er das Ehepaar Aquila und Priszilla dort. Sie waren Zeltmacher und zeitweise Arbeitgeber für Paulus. Dort trafen sie auf Apollos, einen Juden von Geburt. Er predigte mitreißend von Jesus, kannte

aber nur die Johannestaufe. Johannes selbst wartete auf den Messias und das Reich Gottes und lebte unter dem Gesetz. Jesus dagegen war der Messias, gründete das Gottesreich und lehrte das Leben unter der Gnade. Also fehlte dem Apollos eine wichtige Information, er war noch nicht wirklich Christ, obwohl er richtig vom Herrn lehrte.

Was bedeutet das alles? Es ist immer hilfreich, das Problem zu analysieren, bevor etwas unternommen wird. Was war also die Ursache in diesem Fall? Es geht dabei um Unkenntnis, nicht Bosheit. Wir sollten vorsichtig sein und uns vor Vorurteilen hüten. Was sind die allgemeinen Reaktionen? Wir haben in solchen Fällen drei Möglichkeiten: gar nicht darum kümmern, öffentlich diskutieren oder privat versuchen zu belehren.

In diesem Fall entschieden sich Priszilla und Aquila mit Rücksicht auf Apollos und die Sache Christi für den dritten Weg. Sie wollten ihm möglichst wirkungsvoll helfen. Sie waren sehr taktvoll, *„sie legten ihm den Weg Gottes noch genauer aus“*. Aus dem Bericht können wir folgern, dass Apollos die Hilfe angenommen hat, ohne verstimmt zu sein. Diese Erfahrung spricht für alle Beteiligten. Zwar wird die Taufe nicht besonders erwähnt, kann aber aus Kapitel 19 geschlossen werden.

Was waren die segensreichen Folgen? Zuerst wurde die Korrektur angenommen und eine gute Beziehung entstand. Zum anderen wurde die Wahrheit in Achaia verbreitet. Apollos wurde

ein sehr wertvoller Mitarbeiter, wie sich aus den Apostelbriefen zeigt. Diese Erfahrung erweist sich als gutes Vorbild für uns alle, besonders was die Haltung der Beteiligten angeht.

### **Einsichten**

Auch uns betrifft dieses Vorbild. Denn genauso, wie es den Urchristen ging, haben wir mit den Unvollkommenheiten zu tun. Das ist sehr menschlich. Jede Gemeinde ist damit konfrontiert. Wir brauchen demnach den Mut, darauf zu reagieren. Eigentlich sollte jeder Christ nach Möglichkeit Abhilfe schaffen, denn wir sind alle mitverantwortlich. Dabei reicht es nicht, darüber zu reden. Viel schwerer ist es, Dinge auch zurecht zu bringen (Gal. 6,1).

Mit Mängeln umzugehen ist nicht leicht. Das griechische Wort für Kritik hat auch die Bedeutung von Unterscheidung oder Beurteilung. Ehe wir also Abhilfe von einem belastenden Verhalten bewerkstelligen können, sollten wir genau wissen, worum es sich handelt. Das ist auch deshalb schwierig, weil wir alle so subjektiv und begrenzt sind. Aber um Jesu willen, um der Wahrheit wirklich gerecht zu werden, sollten wir uns unserer Verantwortung vor Ihm bewusst sein (Joh. 8,32). Dazu gehört, dass wir mit großer Weisheit und Güte vorgehen. Dazu passt auch das Vorbild von Priszilla und Aquila. Achten wir auf ihre Worte: „*Sie legten ihm den Weg Gottes noch genauer aus.*“ Sie hätten auch von falscher Lehre reden können, aber sie zeigten die echte brüderliche Liebe.

Das muss uns auch bewegen. Die Beziehung zu Jesus und die Liebe zu Seinem Wort der Wahrheit soll uns in allem leiten. Nur so haben wir die

Möglichkeit, mit unseren eigenen Einsichten etwas zu bewegen. Noch einen Gedanken sollten wir hier hinzufügen. Von Apollos können wir lernen, wie man Kritik richtig annimmt. Es ist immer schwierig, aber auch notwendig. Unser Ich muss sich unterordnen, sich sogar im bildlichen Sinn kreuzigen lassen. Das fällt uns meist sehr schwer. Das gilt für berechnete aber auch für unberechnete Kritik. Wer das tut, zeigt, dass Jesus Sein wirklicher Herr ist.

Auf jede Kritik gibt es mögliche Reaktionen. Entweder *gefühlsmäßig* – das ist möglicherweise gefährlich, verleitet durchaus zur Verteidigung oder zum Gegenangriff. Oder *sachlich* – das ist eher hilfreich, weil es Abstand und Einsicht erlaubt. Oder einfach ganz *praktisch* – da geht es um die Notwendigkeit, wirkungsvolle Abhilfe zu schaffen. Vielleicht denken wir an ein Erlebnis, als wir mit harter Kritik geprüft wurden. Wie haben wir damals reagiert? Wie ist es ausgefallen?

Wenn Korrektur im Glauben angenommen wird, ergeben sich folgende Vorteile: Zuerst wird die Situation verbessert. Das bedeutet sogar Dankbarkeit und geistliches Weiterkommen. Es entsteht auch eine tiefere Verbindung um Jesus willen, wenn Kritik ausgesprochen und angenommen wird. Das hat sogar eine Auswirkung auf unsere Verkündigung, denn die Umgebung sieht auf die Gemeinde.

Zum Schluss: Wie wir festgestellt haben, sind wir alle unvollkommen und haben Veränderung nötig. Wir alle sind mitverantwortlich, dass sie wirklich geschieht. Dabei ist es ganz wichtig, dass wir Korrekturen aus Liebe üben und annehmen. Denn es geht schließlich um die Sache Jesu. Er ist der Herr, dem wir folgen wollen. - D.A.



## Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schrift

Da die Sprache ein Träger von Gedanken, Gefühlen und Willensregungen durch sinnvolle Zeichen ist, geht es bei keiner Rede eigentlich um die Zeichen selbst, d. h. die Worte, sondern eigentlich um den Sinn dieser Worte. Ein Wort mag mehr als eine Bedeutung haben (z. B. Zug, Preis, kriegen usw.), und so verhält es sich auch bei ganzen Sätzen oder Abschnitten. Wie oft beklagen sich heutzutage Politiker darüber, Gegner hätten ihre Worte aus dem Zusammenhang gerissen und ihren Sinn verzerrt.

Ohne die Beachtung des Zusammenhanges können wir nie sicher sein, was ein Wort bedeutet, denn erst der Zusammenhang verleiht ihm den Sinn. So soll auch die Bibel verständlich gelesen und jedes Teil im Lichte des Ganzen ausgelegt werden: jeder Abschnitt in seinem Buch, jeder Satz in seinem Abschnitt und jedes Wort in seinem Satz. Der Zusammenhang ist das Ausschlaggebende, und alle Zusammenhänge - Zeit, Ort, Umstände und dergleichen - sollen, wo immer nur möglich, in Betracht gezogen werden.

Der Zweck dieses Artikels ist es, einige einfache, logische Fragen aufzuwerfen. Diese Fragen sollen uns dazu verhelfen, uns in die Verhältnisse des Schreibers (oder Redners) zu versetzen und die betreffenden Worte in ihrem Zusammenhang richtig zu verstehen.

1. WELCHE ART VON LITERATUR LIEGT VOR? Ein Liebesgedicht des Salomo (z. B. das Hohelied) steht selbstverständlich auf einer ganz anderen Ebene

für den Leser im christlichen Zeitalter als die Anweisungen eines Apostels an eine neutestamentliche Gemeinde (Phil. 2,1-4). Die poetische Sprache muss man überall beachten, weil sie oft nicht wörtlich zu verstehen ist (z. B. 2. Mose 9,4 oder vgl. Jes. 11,1-10 mit Röm. 15,12).

2. WER IST DER REDNER ODER SCHREIBER? Nie sollen wir vergessen, dass die Bibel nicht nur Worte Gottes enthält, sondern auch Worte von Narren, Gottlosen, Uninspirierten und vom Satan selbst (Psalm 14,1; Röm. 3,7). Besonders sind die Reden im Buch Hiob zu beachten, die unter der Zensur Gottes stehen (Hiob 38,1 ff; 42,7).

3. AN WEN SIND DIE BETREFFENDEN WORTE GERICHTET? Das alttestamentliche Gesetz mit seinen Sabbat- und Speisegeboten wurde nicht der ganzen Menschheit gegeben, sondern nur den Israeliten (2.Mose 19,5; 31,13-17; 3.Mose 11,2ff).

4. WIE WAREN DIE JEWEILIGEN VERHÄLTNISSE (ZEIT, ORT USW.)? Paulus war z. B. als „Gefangener in dem Herrn“ (Eph. 4,1) tatsächlich im Gefängnis, was mindestens andeuten würde, dass diese Worte buchstäblich zu verstehen sind. In ähnlicher Weise geschahen die Weissagungen über eine Rückkehr Israels in ihr eigenes Land (Hes. 36,9 ff; Jer. 30,3; 23,7ff) zu einer Zeit, als sie im Ausland waren, nämlich in Babylon. Diese Worte wurden dann auch erfüllt, als Israel zur Zeit Esras und Nehemias nach Palästina zurückkehrte (Hes. 1,1 ff; Esra 1,1; 2,1ff; 6,1-10).

5. WELCHEN ZWECK ODER WELCHES ZIEL VERFOLGTE DER SCHREIBER? Meist geht dies erst aus dem Gesamthalt des Schreibens hervor. Z. B. schrieb Paulus den Galaterbrief, um die Frage des Gesetzes in den Gemeinden zu regeln (Gal. 1,6 ff; 2,18ff; 3,1ff; 4,21; 5,1-6 usw.), und fast alles in dem Brief dreht sich um dieses Problem.

6. WORÜBER WIRD IM ZUSAMMENHANG GEREDET? Wenn die Absicht des Schreibers klar ist, lösen sich viele kleinere Probleme im großen Zusammenhang von selbst. Vgl. z. B. die „schwachen und dürftigen Satzungen“ (Gal. 4,9), die in diesem Zusammenhang nichts anderes sein können als die kraftlosen Satzungen des mosaischen Gesetzes (Gal. 4,21-31; 5,1-3).

7. WAS WIRD EIGENTLICH GESAGT? Auf den ersten Blick scheint dies zwar eine törichte Frage zu sein, aber sie ist eigentlich eine der wichtigsten. Wie oft versucht man, eigene Meinungen durchzusetzen, indem man dem Wortlaut des Textes Gewalt antut. So z. B. bei Jesu Worten über die Wiedergeburt „aus Wasser und Geist“ (Joh. 3,5). Manche wollen das Wort „Wasser“ unter keinen Umständen stehen lassen, sie lesen jeden nur erdenklichen Sinn hinein. Wenn uns der Zusammenhang nicht dazu zwingt, haben wir kein Recht, einen übertragenen Sinn hineinzu lesen!

8. WELCHE PRINZIPIEN SIND DARAUSS ZU ENTNEHMEN? Wir werden wohl nie ein Gebot erhalten, wie der König Saul, ein ganzes Volk zu vertilgen, aber die Verwerfung des Königs zeigt uns ganz deutlich, dass Gott von einem nur teilweisen Gehorsam nichts wissen will (1. Sam. 15,1-23).

9. WIE GILT DAS FÜR UNSERE ZEIT? Manches alttestamentliche Gebot gilt heute für uns nicht mehr buchstäblich (z. B. die Beschneidung: Gal. 5,6; 6,15). Aber manchmal schattet ein solches Gebot etwas vor, was sich nun an uns geistlich unbedingt erfüllen muss (Röm. 2,28ff; Phil. 3,3; Kol. 2,11 ff).

10. WIE GEHT DAS MICH PERSÖNLICH AN? Ist nun das betreffende Bibelwort in seinem Zusammenhang klar mit seiner Lektion für die Menschen unserer Zeit, richtet sich diese allerwichtig-

ste Frage an jeden persönlich: Was soll ich tun? Denn Gott redet nicht nur zu den Gemeinden, Predigern oder zur gesamten Christenheit. Die Bibel ist nicht nur Gottes Wort an die Menschen, sondern auch Gottes Wort an mich ganz persönlich. Als der Kämmerer aus dem Mohrenland das Evangelium hörte, dachte er sofort bei der ersten Gelegenheit: „Siehe, hier ist Wasser, was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“ (Apg. 8,35-36). Er erkannte, dass dieses Wort für ihn persönlich galt. So sollten wir alle denken lernen!

- J. M.

### Warnung des Apostel Petrus:

„Die Geduld unseres Herrn erachtet für eure Rettung, wie auch unser lieber Bruder Paulus nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat. Davon redet er in allen Briefen, in denen einige Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die andern Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis.“

(2.Petrus 3,15-16).

# LOS LASSEN

Man hat es nicht leicht, wenn man Jesu Gebote einhalten will. In Luk. 6,30 fordert er: *„Gib jedem, der dich bittet; und von dem, der dir das Deine nimmt, fordere es nicht zurück!“*

Was bedeutet das für mich jetzt praktisch? Soll ich jedem etwas geben, der in der Fußgängerzone um ein paar Münzen bittet? Kann ich dann überhaupt noch von dem leben, was ich übrig behalte? Und wer genau bittet? Der Junkie, der sein Geld eh nur für Drogen ausgibt, will ich den unterstützen? Eigentlich kann der mich gar nicht gebeten haben, ich habe ihn ja nicht einmal angesehen. Das ist sicherer. Außerdem brauche ich mein Geld selbst, schließlich bin ich in der Stadt, um mir eine Hose zu kaufen, falls meine anderen zehn Hosen zufällig einmal alle gleichzeitig in der Wäsche sein sollten.

Dass ich den Reichtum, mit dem Gott mich segnet, mit anderen teilen soll, geht klar aus der Schrift hervor. Die ganz genaue Durchführung ist Sache jedes Einzelnen. So wie ich Jesus verstehe, geht es nicht immer nur um die konkrete Handlung, sondern um meine Einstellung – bin ich bereit, etwas von meinem Überfluss abzugeben und es jemandem zu geben, egal ob ich ihn kenne oder nicht? Schon allein dieser Schritt kann eine Herausforderung sein.

Seien wir mal ehrlich: Wir müssen keinen Mangel leiden. Wie die Witwe in Mark. 12,41-44 kann jeder irgendetwas weitergeben und damit anderen helfen. Trotzdem halten wir meist lieber

an dem fest, was wir haben. Das Geld im Portemonnaie brauche ich fürs Essen, fürs Benzin und ab und zu für Kleidung. Das Geld auf dem Sparbuch ist für schlechte Zeiten, und das auf dem Konto einfach nur Puffer, falls die Stromrechnung mal etwas größer ausfällt als erwartet.

## **Und Gott?**

Dabei vergessen wir etwas ganz Wichtiges: Nicht wir, sondern Gott hat für uns gesorgt. Es ist alles da, was wir brauchen. Alles Irdische kann vergehen, mein Essen kann schlecht werden, mein Haus durch Naturkatastrophen zerstört werden, mein Geld durch Inflation seinen Wert verlieren. Aber über all dem steht Gott, und wenn wir bewusst unser Schicksal in Seine Hände legen (wo es eigentlich schon immer war), dann brauchen wir uns um nichts zu sorgen. In Mark. 6,25 heißt es: *„Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt!“* Wie viele Geschichten gibt es, in denen Menschen einfach auf Gott vertraut haben und erst so von ihm durch unglaubliche Wunder gesegnet wurden.

Letztendlich sind nämlich wir selbst es, die am meisten davon profitieren, etwas abzugeben: Wir lernen, weniger an der Welt zu klammern und unseren Blick mehr auf Gott zu richten. Das ist natürlich nicht immer einfach. Aber wenn man bedenkt, dass Gott der Einzige ist, dem wir wirklich vertrauen können, dann sind wir damit auf der Seite, die mehr Sicherheit bietet, als jeder weltliche „vernünftige“ Geiz. -J.W.

# Erdbeben

Mir war, als träumte ich. Kurz bevor ich frühmorgens aufstehen wollte, schaukelte mein Bett. In den Nachrichten kam die Erklärung: Ein leichtes Erdbeben hatte im südwestdeutschen Raum stattgefunden. Die Erschütterungen waren noch an meinem damaligen Wohnort zu spüren.

Als am 12. Mai 2008 ein Erdbeben in Zentralchina stattfand, brachte es mehr als 70.000 Menschen den Tod. Seit dem regiert in der Region der Schrecken, da auch nach mehreren Wochen immer wieder neue Nachbeben stattgefunden haben und weitere erwartet werden.

In Gottes Wort wird wiederholt von Erdbeben gesprochen. Im Alten Testament wurde z.B. die Erscheinung Gottes, die Elia am Horeb hatte, von einem Erdbeben begleitet (1.Kön. 19,11ff). Wiederholt wurden Erdbeben im Zusammenhang mit Strafgerichten Gottes erwähnt (z.B. Jes. 29,6; Hes. 38,19).

Als Jesus Christus starb und auferstanden ist, wurden diese Ereignisse von Erdbeben begleitet (Mat. 27,54; 28,2). Oder wir denken an das Erdbeben in

Philippi, das zur Bekehrung des Kerkermeisters beigetragen hatte (Apg. 16,26).

Jesus Christus hat Erdbeben im Hinblick auf seine Wiederkunft angekündigt: *„Seht zu, dass euch nicht jemand verführe! Es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin's, und werden viele verführen. Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsgeschrei, so fürchtet euch nicht. Es muss so geschehen. Aber das Ende ist noch nicht da. Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere. Es werden Erdbeben geschehen hier und dort, es werden Hungersnöte sein. Das ist der Anfang der Wehen“* (Mark. 13,5-8). Im Zusammenhang mit den Zornesgerichten Gottes heißt es: *„Es geschahen Blitze und Stimmen und Donner, und es geschah ein großes Erdbeben, wie es noch nicht gewesen ist, seit Menschen auf Erden sind - ein solches Erdbeben, so groß“* (Offbg. 16,18).

Solche Ereignisse wie das Erdbeben in China sollten für uns Anlass sein zur Besinnung und Umkehr (vgl. Luk. 13,1-5). Machen wir uns bereit, dem Herrn zu begeben!

- K.K.

## Impressum:

### DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: [www.gemeinde-christi.de](http://www.gemeinde-christi.de) • [www.vorzeitpfade.net](http://www.vorzeitpfade.net)

\*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

\*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfähig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau